

Calmer Wochenblatt

Nr. 210.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 12 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 8. September 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jähr. m. Postgeb. 1.80. Postbezugspr. 1. d. Oct. u. Nachbarort 1/2 Jähr. 1.80, im Fernbezirk 1.80. Beilage in Wert 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden.

Um die erforderlichen Grundlagen für die Ausarbeitung des Entwurfs eines Eber- und Hochhaltungsgesetzes zu gewinnen, sind über den Stand der Schweine- und Ziegenzucht, sowie der Eber- und Hochhaltung Erhebungen anzustellen. Zu diesem Zwecke gehen den Gemeindebehörden mit nächster Post entsprechende Formulare zu, welche genau auszufüllen, zu beurkunden und bis längstens 15. Sept. wieder hier einzulenden sind.

Calw, 7. September 1908.

R. Oberamt.

Amtmann Rippmann, A.-B.

Die R. Ortsschulinspektorate

werden ersucht, die Provisoratstabellen bis zum 15. d. Mts. einzulenden.

Calw, 8. September 1908.

R. Bezirksschulinspektorat.
Schmid.

Tagesneuigkeiten.

Herrenberg 7. Sept. Beim hiesigen Bahnbau bedrohten am Samstag 2 Italiener einen technischen Beamten in ganz gefährlicher Weise mit der Schaufel und gingen sogar zu Tötlichkeiten über. Sie wurden festgenommen und ins R. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Stuttgart 7. Sept. Dem heutigen Hopfenmarkt im städtischen Lagerhaus waren 20 Ballen zugeführt, die zu 40—60 M. per Str. rassen Absatz fanden.

Stuttgart 7. Sept. Raffinierte Betrügereien wurden in den letzten Tagen von einem unbekannten Manne im Alter von etwa 35—40 Jahren verübt. Er erschien in Wohnungen, in denen der Hausherr abwesend war und übergab der Frau oder dem Dienstmädchen ein Paket unter dem Vorgeben, der Herr habe dasselbe bestellt. Es enthielt Pulver und er hob dann in allen Fällen Nachnahmen bis zu 4.35 M. Die Pakete enthielten Zement.

Ludwigsburg 7. Sept. Es ist nunmehr gelungen, den zweiten der drei Einbrecher, die aus dem Zuchthaus entkommen waren, in Pforzheim einzufangen. Es ist der Schneider August Reiser aus Magstadt. Bei der Flucht packte er eine Frau und warf sie dem ihn verfolgenden Schutzmann vor die Füße. Seine Festnahme gelang erst nach heftiger Gegenwehr.

Ludwigsburg 7. Sept. Zu der Verhaftung des zweiten aus dem hiesigen Zuchthaus ausgebrochenen Verbrechers wird aus Pforzheim weiter berichtet: Mitten in der Stadt, bei der Wirtschaft zum Schiff in der Gymnasiumstraße, wurde am Samstag nachmittag gegen 4 Uhr wiederum einer der aus dem Ludwigsburger Zuchthaus ausgebrochenen Verbrecher festgenommen, und zwar der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Karl August Reiser von Magstadt. Ein Arbeiter, der ihn erkannte, machte andere Leute und einen Schutzmann auf den sich dort aufhaltenden Verbrecher aufmerksam, der als er sah, daß man ihn festnehmen wollte, einen Fluchtversuch unternahm, den aber der betreffende Schutzmann vereitelte. Reiser, bei dem man ein Verzeichnis über verschiedene Häuser, besonders in Landorten vorfand, wo es sich nach der Ansicht dunkler Ehrenmänner lohnte, einzubrechen, hat noch 13 Jahre abzusitzen. Bei der Festnahme durch Schutzmann Schaller hatte er noch einmal versucht zu entkommen, indem er in der Deimlingstraße zur Seite sprang und eine Frau, die zufällig vorüberging, zu Boden warf, damit der Schutzmann an der Verfolgung gehindert sei. Dieser aber zog den Säbel und konnte dem Ausreißer noch einen Hieb in die Kniekehle versetzen und damit seine Flucht vereiteln. Der Festgenommene befand sich bereits im Besitz von Einbrecherwerkzeugen, nämlich eines Brecheisens, einer Stahlsäge, mehrerer Dietriche und eines Stelmessers. Woher er die Gegenstände hatte, ist noch nicht aufgeklärt. Er erklärte offen, wenn er in Pforzheim besser bekannt gewesen wäre, dann hätte er sich durch einen Einbruch

schon Geld zu verschaffen gewußt. Nach seiner Festnahme aber war er froh, nach dem tagelangen Umherirren in den Zuchthausküchen, worin er geschwollene Füße bekommen hatte, wieder ein sicheres Gewahrsam gefunden zu haben. Die ihm im Amtsgerichtsgefängnis gegebene warme Suppe soll er mit Wohlbehagen gegessen haben. Nach dem der am Freitag beim Kupferhammer festgenommene Emil Rheinen am Samstag vormittag schon nach Ludwigsburg transportiert worden war, wurde Reiser am Samstag abend auch noch dorthin gebracht. Auf freiem Fuße befindet sich nun noch der dritte der durchgegangenen Zuchthäuser, Heinrich Beutel. Er dürfte sich nicht in Pforzheim oder seiner Umgebung aufhalten, während die beiden hier Verhafteten gemeinschaftlich mehrere Tage herumgestreift hatten. Die württembergischen Strafgefangenen haben nicht den sonst üblichen grauen Drillanzug, sondern einen Blusenanzug aus dunklem Stoff, wodurch die Sträflinge in der Öffentlichkeit nicht besonders auffallen. Von den drei aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg Entwichenen ist eigentümlicherweise in den Fahndungsblättern eine recht mangelhafte Personenbeschreibung gegeben worden. Alle drei sollen zum Beispiel „gesunde Gesichtsfarbe“ haben, während die beiden hier Verhafteten die typische bleiche Gesichtsfarbe der Zuchthäuser besaßen.

Reutlingen 7. Sept. Ein folgenschwerer Absturz wird vom Dichtenstein berichtet. Eine Gesellschaft von Ausflüglern aus Stuttgart trat von Honau den Weg zur Schapquelle und von dort zum Dichtenstein an. Um die Felswände auf guten Wegen herumzugehen, schien drei Touristen zu weit, anscheinend auch zu ungefährlich, und sie stiegen deshalb von der Quelle direkt die Felswand zum Alten Dichtenstein hinauf. Mit Mühe schien das Wagnis bereits geglückt, als plötzlich der eine der drei Touristen, ein etwa 18 Jahre alter Kaufmann einer Stuttgarter Drogerie, insanken geriet und kopfüber abstürzte. Von dem durch die letzten Regentage durchweichenden Geröll hatten sich Steine losgelöst, die dem Abstürzenden noch vollends gefährlich

Das Haus am Rhein.

Roman von Anny Wothke.

(Fortsetzung.)

Der Leutnant starrte das schöne Mädchen sprachlos an. Es war ihm, als fühle er einen leisen, stechenden Schmerz in seinem Herzen.

„Was!“ rief er endlich überlaut, „so haben Sie bloß mit mir gespielt und mich am Narrenseil herumgeführt, ja, das ist aber schlecht und nicht recht! Ach, Leonore,“ setzte er plötzlich weich hinzu und seine hellen, braunen Augen sahen sie bittend an, „tun Sie mir doch nicht so weh, geht's denn wirklich nicht? Ich habe es mir doch so schön gedacht und ich hätte Sie so gerne auf meinen Händen durch das Leben getragen. Ich weiß wohl,“ fuhr er mit bebender Stimme fort und in seinen Augen lag ein feuchter Schimmer, „daß Sie viel zu schade für mich sind, aber ich weiß auch, daß ich Sie aus einem Hause erlöse, in dem zu sein das Unglück Ihres Lebens ist.“

„Um Gotteswillen, Erich,“ unterbrach ihn das schöne Mädchen erregt, „war sagte Ihnen, was wissen Sie?“

„Ich vermute nur,“ sagte Erich ehrlich, „weiß nichts, seien Sie ganz ruhig, aber das Geheimnis, wenn es ein solches wäre, ruht sicher und geborgen in meiner Brust. Glauben Sie das?“

„Ja, Erich,“ sagte Leonore warm und drückte innig seine Hand, „aber nun seien Sie auch vernünftig und hören Sie, was ich Ihnen sagen werde: Ich kann Ihre Gattin nicht werden. Wir passen nicht zu einander.“

Ich liebe Sie wie einen Freund, einen Bruder und auch Sie, glauben Sie mir, werden bald einsehen, daß Sie in mir nichts weiter als die Freundin, die Schwester sehen. Lassen Sie uns darum unsere Unterredung vergessen und weiter zusammen durch's Leben gehen als treue Freunde.“

„Ach was,“ sagte Erich heftig. „So steht's in allen Romanen. Freundschaft, was tue ich denn damit, kann mir nichts helfen.“

„Erich,“ sagte Leonore überlegen, „lieben Sie mich denn so, daß Sie es wagen, mich zu Ihrer Gattin zu begehren?“

„Versteht sich, ganz fürchterlich, ganz rasend, liebe ich Sie. — Sehe ich einen schönen Hut oder ein schönes Kleid, gleich denke ich: So eine muß die Dore auch haben, wenn sie erst Deine Frau ist. Sitze ich beim Diner am untersten Ende der langen Tafel unserer Kommandeure, wo der Braten erst immer hinkommt, wenn er kalt ist, dann denke ich jedesmal: Daß gut sein, armer Junge, ist Leonore erst Deine Frau, dann ist alles anders. Und muß ich den schieläugigen Töchtern meines Kommandeurs den Hof machen, damit der Alte mir gnädig ist, denke ich immer: Daß Du erst Deine Leonore, dann ist alles das nicht mehr nötig. Und das soll keine Liebe sein?“

„Gehen Sie, Erich,“ sagte Leonore lächelnd, „Sie sind ein großes Kind, und von Liebe haben Sie keinen Begriff.“ Damit ließ sie den verblüfften Leutnant stehen und schritt die Stufen, die zum Tanjaal führten, hinauf.

„Um,“ machte Erich. „Das war wohl ein Korb? wirklich ein regelrechter Korb! Himmel, was bin ich doch für'n dummes Kerl! Von Liebe,

wurden, denn er erlitt dadurch vier teils tiefgehende Kopfwunden, bis er von zwei Bäumen an seiner unfreiwilligen Talsahrt aufgehalten wurde. Die Vergung des Verunglückten war noch mit einigen Schwierigkeiten verbunden, doch sie gelang schließlich. Der Schwerverletzte wurde dann nach Honau verbracht und dort verbunden, um darnach so schnell als möglich mit der Bahn nach Stuttgart befördert zu werden.

Huzenbach DA. Freudenstadt 7. Sept. Gestern nachmittag vier Uhr brannte die große Sägemühle von Braun & Möhrle, eine der bedeutendsten des württ. Murgtales, bis auf den Grund nieder. Sie war mit neuen maschinellen Einrichtungen versehen und beschäftigte eine große Anzahl Arbeiter aus den benachbarten Orten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, sie dürfte auf Selbstentzündung des Sägemehls zurückzuführen sein. Der Besitzer ist versichert, hat aber infolge der langandauernden Betriebs-einstellung großen Schaden.

Schramberg 7. Sept. Heute fand hier die erneute Stadtschultheißenwahl statt, welche für den bisherigen Stadtschultheißen Harrer die für seine Bestätigung nötige 2/3-Mehrheit bringen sollte. Wahlberechtigt waren 1690, wovon sich 1637 an der Wahl beteiligten. Stimmen erhielten: Stadtschultheißen Harrer 849, Amtmann Doll in Wiberach 777; zerstückelt waren 11 Stimmen. Harrer hat also diesmal nur eine Mehrheit von 72 Stimmen auf sich vereinigt, sobald sein Plus gegenüber dem der ersten Wahl am 4. Juni d. Js. (177) um 105 zurückging.

Sulzbach a. R. 7. Sept. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde der Fuhrmann Knöbeler von Roshalde Gemeinde Sulzbach a. R. an der Egelsbachbrücke schwer verletzt aufgefunden und in seine Wohnung gebracht, wo er halb darauf gestorben ist. Das Unglück dürfte dadurch entstanden sein, daß der seit Jahren erfahrene und sonst zuverlässige Fuhrmann, nachdem er abgeladen hatte, die Pferde von nachmittags 5 Uhr bis nachts 1 Uhr vor der Wirtschast stehen ließ und inzwischen so viel trank, daß er auf dem Fuhrwerk einschliefe und beim Fahren über den Herberg das Bremsen vergaß, wodurch das Gefährt ins Schlingeln kam und der Verunglückte schließlich an der Brücke abgeworfen und zu Tode gequetscht wurde.

Heidenheim 6. Sept. (50. Verbandstag der württemberg. Gewerbevereine.) Ein heller Sommertag nach langen Regenwochen leuchtete dem heutigen Tage, an dem der Verband der württ. Gewerbevereine das Jubiläum seiner 50. Tagung beging. Die Stadt Heidenheim, in deren Mauern die Mitglieder der württ. Gewerbevereine aus allen Ecken des Landes sich zusammenfanden, hatte reichen Flaggenschmuck angelegt und hieß durch eine Reihe von bewimpelten Triumphsporten die Gäste willkommen. Schon gestern nahmen die Verhandlungen ihren Anfang, indem sich der Verbandsauschuh zu einer Sitzung im Rathausaal

versammelte. Abends fand ein Bankett in der festlich geschmückten Turnhalle statt, bei dem in zahlreichen Ansprachen dem Gewerbeverein zu seinem 70-jährigen Bestehen die Glückwünsche ausgesprochen wurden. Heute vormittag von 10 Uhr ab fanden in der Turnhalle die Verhandlungen des Verbandtages statt. Der Verbandsvorsitzende Malermeister Schindler aus Göppingen eröffnete die Tagung mit einem Nachruf für den vor kurzem verstorbenen Staatsrat v. Gaupp, den langjährigen Präsidenten der Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Darnach begrüßte der Vorsitzende die Vertreter der Behörden: Präsident v. Moschaf und Dr. Zwiesle von der kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Oberbürgermeister Jägle als Vertreter der Stadt Heidenheim, Amtmann Meier als Vertreter des Oberamtes Heidenheim, den Reichstagsabg. Storz, den Landtagsabg. Graf, den Präsidenten der badischen Handwerker- und Gewerbevereine Niederhül von Rastatt u. s. w. Präsident v. Moschaf sprach namens des Ministeriums des Innern und der Zentralstelle für Gewerbe und Handel dem Verband zu seinem 50. Verbandstag und dem Gewerbeverein Heidenheim zum 70-jähr. Bestehen die Glückwünsche der beiden Behörden aus. Redner betonte, daß die Gewerbevereine auch nach dem Inkrafttreten der Handwerkskammer ihre alte Stellung behauptet haben, ja daß ihnen hiedurch neues Leben und neue Kraft zugeflossen sei. Zum Schluß wies der Präsident v. Moschaf auf das enge Verhältnis zwischen Gewerbevereinen und Zentralstelle hin, aus dem letztere eine Fülle von Anregungen geschöpft habe. Oberbürgermeister Jägle bewillkomme die Versammlung namens der Stadt und des Gewerbevereins Heidenheim und meinte, das veränderte Bild, das Heidenheim seit der letzten Tagung hier vor 30 Jahren erhalten habe, müsse besonders das Herz der Gewerbevereiner erfreuen, denn es spiegle einen großen Aufschwung von Handwerk und Gewerbe wider. Das danke Heidenheim größtenteils auch dem Emporblühen der Gewerbevereine. Kommerzienrat Poppe begrüßte die Versammlung namens der württ. Handelskammern, insbesondere im Namen der Handelskammer Heidenheim. Er betonte, daß der Aufschwung des Handels und der lichtere Ausblick auf seine Zukunft neben der Förderung durch die Regierung hauptsächlich der Selbstarbeit des Gewerbes, der besseren Organisation und der nachdrücklicheren Vertretung seiner Interessen zu verdanken sei. Er versicherte, daß auch die Handelskammern die Arbeit der Gewerbevereine mit warmstem Interesse verfolgen. Schreinermeister Uebel von Wiberach überbrachte die Glückwünsche der Handwerkskammer Ulm und der übrigen drei Handwerkskammern des Landes; Niederhül von Rastatt jene der bad. Vereine und Prof. Sporer - Egingen die Glückwünsche des Schwäb. Handwerkerbundes. Der Vorsitzende dankte den Rednern, verlas eine Reihe Glückwunschschriften und brachte ein Hoch auf den König aus. In einem Telegramm an den König wird dem Landesherrn untertänigste Huldigung und die Versicherung unwandelbarer Treue zum Ausdruck gebracht. Der Vorsitzende ehrte dann die besonders große Zahl der im verflossenen Jahr verstorbenen Verbandsmitglieder und gab die wichtigsten Punkte aus dem Rechenschaftsbericht bekannt. Erwähnt wurde, daß die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahr wieder eine sehr umfassende war. Für das Kapitel „Erweiterung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe“

wurden 11000 Unterschriften für eine Petition gesammelt, die dem Reichstag zugefendet wurden. Ferner wurde zu der Regelung der Telegraphengebühren, zur Frage des unläuteren Wettbewerbs, zum Lehrlingswesen, zur Errichtung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde u. s. w. Stellung genommen. Dem Verband, der des Jahr mit 171 Vereinen und 2 ihm angeschlossenen Fachvereinigungen begann, ist ein Verein und eine Fachvereinigung weiter beigetreten. Es kamen hinzu der Gewerbeverein Waldenbuch und der württ. Malerbund. In der Mitgliederzahl ist eine Minderung eingetreten infolge der neu erstandenen Organisation. Dieser Rückgang wird aber reichlich ausgeglichen durch den Beitritt der drei Berufsverbände. Der Vorsitzende sprach des weiteren der kgl. Zentralstelle für die reiche Unterstützung im letzten Jahre den Dank aus, wies auf die noch immer nicht voll gewürdigte Sterbekasse hin und schloß mit dem Wunsch, daß sich alle Fachorganisationen zu einem Zentralverband des gesamten Handwerks zusammenschließen möchten. Dieser könnte als mächtiger Faktor im Staat die ihm gebührende Würdigung finden. In einem an diese Mitteilungen anschließenden Vortrage verbreitete sich Bankbeamter Krauß von Stuttgart über das Postcheckverfahren, wobei insbesondere solche Fragen behandelt wurden, über welche noch in der weiteren Öffentlichkeit Unklarheit herrscht. Fabrikant Müller von Göppingen brachte das Gefühl der Genugtuung zum Ausdruck, daß die Anregung der württ. Gewerbevereine zur Einführung des Postcheckverfahrens vor 10 Jahren erfolgreich gewesen ist. Handwerkskammersekretär Schuler von Ulm sprach über die Wirkung des Gesetzes vom 30. Mai 1908 betr. die Abänderung der Gewerbeordnung für das Handwerk. Nach den Ausführungen des Redners erweitert das am 1. Okt. in Kraft tretende Gesetz die Aufgaben der Handwerkskammer, regelt das Lehrverhältnis zwischen Eltern und Kindern und trifft als wichtigste Aenderung die Anordnung, daß künftig zur Anleitung der Lehrlinge nur der Handwerker berechtigt sein wird, der das 24. Lebensjahr vollendet und die Meisterprüfung bestanden hat. Uebergangsbestimmungen sind vorgesehen; diese sehen vor, daß den Meistern, die bisher zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt waren, dieses Recht auf Antrag bei den unteren Verwaltungsbehörden weiterhin verbleiben wird. Nach der Ansicht des Referenten wird durch das neue Gesetz der Meisterstitel wertvoller und begehrenswerter; die Gesellen würden veranlaßt werden, sich mehr Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, dadurch wird die Ausbildung der Lehrlinge gehoben, die Arbeit solider und der Preis dafür höher. Auch das Standesbewußtsein, die Selbstachtung der Handwerker und die Achtung des Gewerbes durch andere heben sich, das Demunziantentum vermindert sich, sobald das Handwerk alle Ursache hat, das neue Gesetz mit Freuden zu begrüßen. Der Redner schloß mit dem Wunsch, die Behörden möchten bei Vergabung von Arbeiten den Meistern, die den Meisterstitel besitzen, den Vorzug vor anderen geben. Zu dem Gegenstand des Vortrages ergriff Landtagsabgeordneter Augst das Wort. Er bekämpfte die Uebergangsbestimmung, welche die alten Handwerker zu Meistern zweiter Klasse stempelte. Auf seinen Antrag wurde folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Der 50. Verbandstag württ. Gewerbevereine spricht die Erwartung aus, daß die k. Staatsregierung dem

sagt sie, hätte ich keinen Begriff? Hat nicht Onkel Waldburg das auch gesagt?“

„Abgeblüht!“ sagte er bald darauf fast fröhlich zu Waldburg im Vorübergehen, „ich sage Dir, Onkel, ein funkelmagelneuer, wunderhübscher Korb, ausgeputzt mit Freundschaft und anderem Krimskras.“

„Armer Junge,“ sagte Waldburg mitteilend und sah dem Leutnant warm in die Augen: „Zu's weh?“

„Ganz und garnicht!“ sagte Erich, „das ist ja eben das Schreckliche, ich war noch nie so vergnügt, wie jetzt, meine Freude geht so weit, daß ich gleich mit der alten Hexe Clarissa, die da auf uns zu gewimmelt kommt, tanzen will, daß ihr Hören und Sehen vergeht.“

Und Clarissa, die der Leutnant noch gerade zur rechten Zeit vor einem Sturz auf dem glatten Parkett (durch Ausbreiten seiner Arme, in die sie sich willig schmeigte) bewahrt hatte, flog mit ihm durch den Saal, strahlend, glücklich wie eine Königin. War Erich doch ihr erster und letzter Tänzer für diesen Abend.

Waldburg hatte keine Lust, sich unter die Tanzenden zu mischen. Was Erich ihm erzählt, beschäftigte ihn mehr als er sich eingestehen wollte. Wohl hatte er keine Minute im Ernste daran gedacht, daß Leonore seinen Nissen erhören würde, aber die Gewissheit, daß sie ihn abgewiesen, gab ihm ein gewisses Gefühl der Befriedigung. Schon oft hatte er den Gedanken bei sich erwogen, wie es sein würde, wenn er Leonore zu seiner Gattin machte, zur stolzen, schönen Herrin seines einsamen Hauses in der Ferne, aber noch nie war der Wunsch in ihm so lebendig geworden als eben jetzt. Wie kam das nur? Liehte er Leonore? Ja gewiß, sie war für ihn das Ideal aller Frauenschönheit, und er wollte sie besitzen. Was tat es ihm, dem reichen Manne, daß etwas wie ein trüber Schatten auf

dem Hause der Gleichenburg's lag? Hatte er sein blondes Lieb sich erst hinüber gerettet in sein Haus und an sein Herz, dann war das Haus der Gleichenburg's für ihn ein nichts.

In den letzten Tagen hatte er diese Pläne mehr als je erwogen, aber immer waren die traurigen Augen Irmgard's dabei vor ihm aufgetaucht. Nur heute nicht. Sein Freund Wildenstein hatte ihm geblüht — Dietrich von Waldburg wußte Alles und als er dem Maler ins Auge blickte, da glaubte er in dessen Augen zu lesen, daß in Gerhard's Herzen die alte Jugendliebe zur hellen Flamme emporgeschossen war, und des Malers Zusammensein mit Irmgard am heutigen Tage bestätigte nur Dietrich's Vermutungen.

Sorben lehrte der Maler mit Irmgard und einem Teil der Gesellschaft von einer kleinen Rheinfahrt zurück, welche sie im verglühenden Abenddämmer unternehmen hatten. Waldburg stand im Garten am Ufer und sah die Boote immer näher und näher kommen. Jetzt glaubte er auch den Gesang einer Männerstimme zu vernehmen, und jetzt unterschied er auch die Worte. Es war Gerhard's Stimme, die leise über die Rheineswellen hefte:

„Ich hab' Dich geliebt und liebe Dich noch!
Und fiele die Welt zusammen;
Aus ihren Trümmern fliegen doch
Hervor meiner Liebe Flammen.“

Eine heiße Rote flog in Waldburg's Antlitz auf, und als er sich umwandte, da bemerkte er, daß Leonore gleich ihm am Ufer stand und, mit der feinen Hand ihre Augen beschattend, spähend auslugte nach dem jetzt schon ganz nahen Nachen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetz vom 28. Mai 1908 bezüglich der Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen nicht die Auslegung gibt, daß diejenigen Handwerker, die Kraft des Gesetzes vom 26. Juli 1901 das Recht haben, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge anzuleiten, auf die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen nachzusehen haben. Er erblickt in dieser Maßregel eine ungerechte Zurücksetzung der älteren Meister, die das Handwerk zu seiner jetzigen Entwicklung gebracht haben, gegenüber Kollegen, die ihnen ihre Ausbildung in erster Linie zu danken haben. — Die Versammlung beschloß dann, den Schüler'schen Vortrag drucken und den Gewerbevereinen vor dem 1. Oktober noch als Mittel zur Einführung in das neue Gesetz zustellen zu lassen. Der Verbandstag trat dann in die Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge ein. Der Ahalmgau hatte mit Unterstützung des Fils-Neckargaus beantragt, der Verbandstag möchte Stellung gegen die geplante Steuer auf Gas und Elektrizität nehmen und begründete dies wie folgt: Von einer Steuer auf Gas und Elektrizität würde Süddeutschland und insbesondere Württemberg hart betroffen. Da es keine eigenen Kohlen besitzt und auch unter teuren Transportverhältnissen leidet, hat seine Industrie, wie Gewerbe, Handel und Landwirtschaft heute schon einen schweren Stand, sich im allgemeinen Konkurrenz zu behaupten. Eine Steuer auf die Ausnützung seiner natürlichen Wasserkräfte könnte das Land daher unmöglich mehr ertragen. Deshalb ist es einfache Pflicht der Selbstverwaltung, wenn sich alle Interessengruppen beiseite zusammenschließen, um sich gegen die drohende Neubelastung zu wehren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag des Ahalmgaus, bei den maßgebenden Behörden die Notwendigkeit der Reform des Lehrplans der allgemeinen Fortbildungsschule energisch zu betonen und in Verbindung damit die Verlängerung der Schulpflicht von zwei auf drei Jahre zu fordern. Der Fils-Neckargau, der den Antrag eingebracht hatte, es soll für alle Handwerkslehrlinge, die mit der Neuorganisation der gewerblichen Fortbildungsschule den Tagesunterricht zu besuchen haben, die Verlängerung der dreijährigen Lehrzeit um 3 bis 6 Monate angestrebt werden, zog diesen Antrag auf Wunsch des Ausschusses zurück. Angenommen wurde dagegen ein Antrag desselben Gaus: Der Verband württembergischer Gewerbevereine wolle dahin wirken, daß die zuständigen Polizeibehörden angewiesen werden, Hausbesitzer und andere Personen gegen Übergriffe der Hausierer zu schützen, und daß nur an gebrechliche Personen Hausierscheine ausgestellt werden, nicht auch an kräftige und gesunde Leute. Ferner wurde ein Antrag des Fils-Neckargaus angenommen, der das staatliche Submissionswesen betrifft. Er lautet mit einer von Nachtrag beantragten Ergänzung: Das staatliche Submissionsverfahren möge, möglichst nach dem Muster desjenigen der Stadt Barmen, einer Revision unterzogen werden. Die neuen Bestimmungen sollen sodann nicht auf dem Verordnungswege erscheinen, sondern gesetzliche Regelung erfahren. Eine Kommission, zusammengesetzt aus den Vertretern der einzelnen Berufsverbände und des Bautechnikerverbandes hat ihre Vorschläge den gewerblichen Vereinigungen ein Vierteljahr vor der nächsten Landesversammlung zu unterbreiten, auf welcher dieser Gegenstand einen Hauptpunkt der Verhandlungen bilden sollen. Schließlich kam noch ein von Fabrikant Müller-Göppingen vertretener Antrag zur Annahme, der die Einführung des Posteingangskontakts in ganz Deutschland bezweckt und zur energischen Vertretung dieses Wunsches auffordert. Aus dem von Sekretär und Rechner Giesele bekannt gegebenen Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verband 10847 M. Einnahmen hatte und weitere 2000 M. verzinslich niederlegen konnte. Das Vermögen beträgt nunmehr 8000 M. Beschlossen wurde die Eintragung des Verbandes ins Vereinsregister. Auch Jura wurde dann Malermeister Schindler wieder zum Vorsitzenden des Verbandes u. Krönlein-Stuttgarter zum Stellvertreter gewählt. Nachdem zur nächstjährigen Tagung Kottweil bestimmt und ein eingelaufenes Danktelegramm des Königs verlesen worden war, wurde die Tagung geschlossen. Im Döhlen und im Bahnhofrestaurant fanden Festeffen statt und der Nachmittag war der Besichtigung des Schlosses gewidmet.

Friedrichshafen 7. Sept. In einer mehrstündigen Sitzung des hiesigen Gemeinderates und Bürgerausschusses wurde heute der vom Direktor Colmann ausgearbeitete Vertrag zwischen der Stadt Friedrichshafen und der Zeppelin-Gesellschaft, G. m. b. H., endgültig angenommen. Die Stadt erwirbt demzufolge die für die Neuanlage nötigen Grundstücke für 340 000 M. und verpachtet sie auf 50 Jahre für 5 000 M. jährlich an die Gesell-

schaft. Sollte die von dem Unternehmen zu zahlende Steuer 40 000 M. übersteigen, so reduziert sich der Pachtzins auf die Hälfte. Sollte die Steuer 50 000 M. erreichen, so fällt der Pachtzins ganz weg. Nach Ablauf von 50 Jahren hat die Gesellschaft das Recht, die Grundstücke für zwei Drittel des jetzt von der Stadt gezahlten Preises anzukaufen. Sollte die Gesellschaft aber ihr Domizil innerhalb der nächsten fünf Jahre wechseln wollen, so muß sie die Stadt mit einem Drittel des Kaufpreises entschädigen und die auf dem Bunde errichteten Wohnhäuser sollen unentgeltlich der Stadt zu. Die Gesellschaft gewährt der Stadt, um den Ankauf zu ermöglichen, ein Darlehen von 500 000 M. zu 4%, das innerhalb der 50 Jahre zu amortisieren ist. Der Vertrag soll heute nachmittag unterzeichnet werden.

Friedrichshafen 7. Sept. Der Vertrag zwischen der Zeppelin-Gesellschaft, G. m. b. H., und der Stadtgemeinde Friedrichshafen ist heute nachmittag unterzeichnet worden. Nachzutragen ist noch, daß die Stadt den Rieble-Weißer und 13 Morgen des Rieble-Waldes an die Gesellschaft unentgeltlich abgibt. Die Sitzung des Gemeinderates und des Bürgerausschusses heute vormittag war nicht öffentlich.

Zeppelin und das Polentum. Welchen Eindruck die Zeppelinbegeisterung auf das Polentum gemacht hat, geht deutlich aus folgenden Auslassungen des „Ruizer Posnanek“ hervor:

„Diese ganze elementare Bewegung in Deutschland ist überaus bezeichnend. Sie zeugt vor allem davon, daß ungeachtet des Sozialismus, ungeachtet der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Regierung, ungeachtet verschiedener antinationaler Strömungen, ungeachtet endlich der Erscheinungen der Vererbung und Demoralisation, die in letzter Zeit so oft auftauchen, in der deutschen Volksgemeinschaft kräftige patriotische Instinkte liegen, die man nicht gering schätzen darf. In einem solchen Moment, wie die Katastrophe des Zeppelinschen Ballons, der mit einem Schlag für lange Zeit alle Hoffnungen der ganzen deutschen Nation begraben hat, versinken alle Parteizwistigkeiten. Die radikalsten Blätter sprachen aus Anlaß dieses Vorfalles ihr Bedauern aus und solidarisierten sich mit der allgemeinen Trauerkundgebung. Keine Dissonanz störte diesen allgemeinen Chor patriotischer Stimmen, die zu weiterer Ausdauer aufforderten. Die Stimmung der deutschen Nation weicht wider Willen eine gewisse Achtung. Und zugleich muß sie als ein Beweis der großen nationalen Kraft und Energie in Deutschland angesehen werden. Man kann sich vorstellen, welche Folgen z. B. eine Kriegserklärung in der deutschen Volksgemeinschaft hervorrufen würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dann ein Sturm des Patriotismus ganz Deutschland fortreißen würde. Das Rechnen auf irgend welchen Partikularismus oder auf die antimilitärische Gesinnung der Sozialisten würde sich bestimmt als schreckliche Täuschung erweisen. Das muß ein überlegter Politiker erwägen; diese Tatsache werden die Staaten, welche sich der gegenwärtigen deutschen Politik entgegenstellen, bei ihren politischen Berechnungen nicht übersehen können.“

München 7. Sept. Eine Erbschaft von 29 Millionen Mark steht dem Zimmermeister Josef Schmidt von Spielberg in Aussicht. Zwei Brüder des längst verstorbenen Zimmerers Schmidt wanderten in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Rußland aus. Einer von ihnen machte den Feldzug in der Arim mit und zeichnete sich derart aus, daß er General wurde. Als solcher heiratete er eine sehr reiche Gräfin. Alle Verwandten des verstorbenen Paares sind auch ins Grab gesunken. Die Hinterlassenschaft beträgt nicht weniger als 13 Millionen Goldrubel, das sind 29 Millionen Mark und 13 wertvolle Güter in Rußland.

Oberstdorf 6. Sept. Eine Berliner Dame hatte sich auf der Rappensechütte einer größeren Gesellschaft angeschlossen, blieb aber infolge des Sturmes und tiefen Neuschnees weit zurück und stürzte, wohl infolge von Ermattung, etwa 24 m tief ab. Zum Glück wurde die Touristin alsbald von zwei nachfolgenden Herren aufgefunden, aufgeführt und zum Wäldnerberghaus verbracht, wo sie sich wieder erholt. — Von der Gaisalspise wollten 3 Damen über die beiden Gaisalspisen das Rieblhorn besteigen. Hierbei kamen sie vom

Beg ab und waren gezwungen, bei strömendem Regen und eifriger Kälte die Nacht im Freien zu verbringen. In kläglichem Zustande trafen sie am andern Vormittag gegen 10 Uhr wieder auf der Gaisalspise ein.

Berlin 7. Sept. Der bekannte Schauspieler Baffermann hatte gestern in einem Café der Potsdamerstraße ein Refektor mit dem angeblichen Schriftsteller Borislaw Griskeeler, welcher bereits die öffentliche Aufmerksamkeit durch seine sogenannten „Wohltätigkeitsveranstaltungen“ unliebsam auf sich gelenkt hat (er hatte diese nämlich meistens zu seinen Gunsten arrangiert). Baffermann verabreichte dem Griskeeler vor versammeltem Publikum eine Ohrfeige, weil Griskeeler in seinem Winkeltblattchen „Extra-Blatt“ ihn in schändlichster Weise angegriffen hatte. Baffermann suchte schon längst eine Begegnung mit Griskeeler herbeizuführen; dieser wußte sich ihr aber immer zu entziehen. Schließlich traf Baffermann seinen Gegner im Café Austria, trat an seinen Tisch und verlangte, daß er die Beleidigung in seinem Artikel zurücknehme. Als Baffermann bemerkte, daß Griskeeler sich entfernen wollte, ohne dies zu tun, verabreichte er ihm eine schallende Ohrfeige und ließ dann Griskeeler noch eine schriftliche Aufforderung zugehen, seinen Artikel zu widerrufen.

Bermischtes.

Falsche Einmarkstücke. Außer falschen Fünfmarkstücken, die gegenwärtig in Württemberg im Umlauf sind, kursieren zur Zeit falsche Einmarkstücke in außergewöhnlich großer Zahl. Die Fälschungen sind zwar ziemlich leicht erkenntlich durch ihr bleiartiges Aussehen; außerdem ist der Rand nicht scharfkantig. Wenn Umblegen geben solche Stücke sofort nach. Auch falsche Zweimarkstücke sind im Umlauf, doch treten diese nicht so häufig auf wie gerade die Einmarkstücke.

Die Morgue als Nachtschl. Aus New-York wird berichtet: Die gewaltigen Stürme und Unwetter, die jetzt über die amerikanische Metropole hereingebrochen sind, haben die Obdachlosen, die während der heißen Sommermonate am Strande und im Freien sorglos schliefen, in eine schlimme Lage gebracht; zu Hunderten strömen sie in die Stadt und suchen in den städtischen Obdachhäusern Unterkunft für die Nacht und Schutz gegen den wütenden Sturm. Die vorhandenen Räume vermochten den plötzlichen Andrang nicht zu bewältigen. Hunderte mußten fortgeschickt werden und schließlich entschloß man sich, um die Bedauernswerten nicht in den Sturm und Regen hinauszurufen die Morgue zu öffnen. Im Nu war der zur Verfügung gestellte Saal bis zum letzten Winkel gefüllt. Nur wenige Abergläubische lehnten es schauernd ab, in so unmittelbarer Nähe der fremden Leichen ihre Nachtruhe zu suchen, und eilten wieder hinaus auf die Straße. Die Obdachhäuser wurden angewiesen, Neuankömmlinge nach der Morgue zu schicken, und Eintrittsbillette kamen zur Ausgabe. Aber die Billette waren schnell vergriffen, und da keine anderen zur Hand waren, mußte man sich entschließen, sie mit — Frühstückstorten zu ersetzen. Auf den Straßen vor den Nachtschlafen sammelten sich die Männer und Frauen, die ihr Billett zur Morgue sich abholen wollten. Am Abend drängten sie zu Hunderten in den weiten Saal, und in dem Raum, wo sonst nur das Schweigen des Todes herrscht, hält dann das lebende Elend seinen Einzug und kriecht schauernd auf die rasch aufgeschlagenen Pritschen oder die eisernen Lagergestelle, die noch an ihre frühere Bestimmung erinnern. Es sind fast alles Leute, die wochenlang unter keinem Dach geschlossen haben und nun durch den Witterungsumschlag veranlaßt wurden, die Hilfe der Behörden und die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen.

Reklameteil.

Knorr-Sos
würzt famos

Amtliche und Privatanzeigen.

Stelsheim.
Im Konkurs
 über das Vermögen des Jakob Fiechter, Bauers in Stelsheim, betragen die Forderungen der Konkursgläubiger
 a. mit Vorrecht . . . 51 M. 89 S.
 b. ohne Vorrecht . . . 10180 M. 14 S.
 und der verfügbare Massebestand . . . 7357 M. 74 S.
 wovon aber die Kosten noch abgehen. Hieron werden die Gläubiger unter Einwirkung auf § 152 und 153 R.-D. in Kenntnis gesetzt.
 Den 7. September 1908.
 Bezirksnotar Arapl.

Grumbach.
Straßen-Sperre.
 Die Straße von Grumbach nach Unterreichenbach ist wegen Vornahme der Wasserleitungsarbeiten vom 12. ds. Mts. ab auf 8 Tage gesperrt.
 Den 7. September 1908.
 Schultheißenamt.

Nibengstett.
Das Sammeln von Brombeeren und Hagebutten
 auf hiesiger Markung ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Schultheißenamt.

Liebsberg.
Im Gerichtswege
 verkaufe ich am Samstag, den 12., mittags 1 Uhr:
1 Kuh (Gelbscheck).
 Zusammenkunft beim Rathaus.
 Gerichtsvollzieher Kentschler.

Eine freundliche Wohnung
 samt allen Erfordernissen hat auf 1. Oktober oder später zu vermieten
Karl Hauser, Nonnengasse.

 Zwei noch gut erhaltene
Fässer,
 je 300 Liter haltend, verkauft
G. Ersle, Mehrgasse.

Die im Rgl. Realprogymnasium eingeführten
Schul- und Lehrbücher
 habe in den neuesten Auflagen stets vorrätig; zugleich empfehle sämtliche
Schreib- und Zeichenmaterialien,
Farbkasten und Mal-Materialien,
Reizzeuge, Reizbretter, Winkel etc.
 in nur bester Ausführung.
Friedrich Häussler,
 Buch- und Papierhandlung.
 Telefon 61.

Trikotagen. Mein Lager in Hemden, Jacken und Unterhosen
 ist wieder frisch sortiert und mache ich hauptsächlich auf Unterhosen ohne Naht aufmerksam.
W. Entenmann, obere Federstraße.

Kluge Hausfrauen
 machen ihre Einkäufe nur
 in den Geschäften des
Rabatt-Sparvereins Calw,
 wo bei Einkäufen bereitwilligst Rabattmarken abgegeben werden, sie erhalten dort bei Verzählung auf die regelmäßigen Verkaufspreise
fünf Prozent in Rabattmarken.
 Der Konsument, welcher seine Bedürfnisse in den Geschäften des Rabattvereins deckt, braucht keine Einlage zu leisten, er braucht keine Haftpflicht zu übernehmen, er hat keinerlei Risiko und erhält einen Rabatt von 5%, unabhängig von den Wechselkursen eines Rechnungsabchlusses.
 Für veranschlagte Rabattbücher sind bisher bei der Bank M. 10000.— deponiert.

Auf Vorgriff habe am Mittwoch (Markttag) eine
 Partie extra große
Hannoveraner Läufer Schweine
 im Gasthaus zum „Röhl“ in Calw zum Verkauf.
Fritz Wörn, Schweinehandlung, Stuttgart.


Keine Kristall-Soda mehr!
 Man verwende
Gentner's Flox-Soda!
 Flox-Soda ist eine schneeförmige Feinsoda von hervorragender Güte.
 Flox-Soda ist besser und sparsamer als Kristall-Soda, aber nicht oder nur wenig teurer.
 Flox-Soda macht die Wäsche schneeweiß, nicht gelb und brüchig.
 Flox-Soda ist frei von ägenden Bestandteilen und schädigt die Hände nicht an.
 Flox-Soda kann auch als Zusatz zum Weichmachen von Hülsenfrüchten und zum Bad- und Waschwasser verwendet werden.
 Flox-Soda ist offen und in Paketen à 1 Kilo in den einschlägigen Geschäften zu haben.
 Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

MAGGI's Würze ist allen Präparaten, welche zur Verbesserung von Suppen usw. empfohlen werden, **bedeutend überlegen.** Bestens empfohlen von
K. Otto Vinçon.

Spezialität:
Reiseartikel
Lederwaren
Damengürtel
 jeder Art
 bei **Paul Burkhardt,**
 Fabrikation und Laden:
Stuttgart, Charlottenstraße 8. Telefon 2998.
 Gegründet 1879.


 Anfertigungen und Reparaturen werden in eigener Werkstatt pünktlichst ausgeführt.

Stuttgarter Kraftfutter
Baff
 (patentamtlich geschützt)
 vorzügliches Futtermittel für Pferde, 75 kg M. 9.—, und als bestes Schweinefutter 75 kg M. 12.50, verkauft
Adolf Lutz, Lederstraße.

Breitenberg.
 Zwei jüngere
Arbeiter
 finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Krübler, Schuhmacher.

P. P.
 Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Nino-Salbe à M. 1.—, da ich sie für jemand notwendig brauche. Sie müsste bei allen, bei denen ich sie gegen Weidenröschen oder Hautausschläge anwenden, vorzüglich, da ich mir unentgeltlich.
 In aller Hochachtung
Schwester Sales.
 2., Wollenhut, den 11./2. 08.

Diese Nino-Salbe ist in Dosen à M. 1.— und M. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung mit „grün“ rot umhülltem N. Schubert & Co., Weinböhle. Bildungen sollte man jucken.

Kaffee
 in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt
C. Serva.

Achtung!
 Das weltberühmte Medaillon „Graf Zeppelin“ (mit Luftschiff) ist zu haben bei Herrn
Heinrich Melchinger,
 Buchbinder, Alleenvertreter für Calw.
Wiederverkäufer gesucht gegen hoch. Rabatt.

Eine Wohnung
 mit 4 Zimmern (oder 2 Wohnungen mit je 2 Zimmern) und allem Zubehör ist bis 1. Oktober zu vermieten im
Kaffeehaus.

Schwemmsteinpreis
 ermäßigt bei **Ed. Gies, Neuwied.**
Wie neu wird Jeder
 mit **Beckel's Salinial-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25 S. bei
Georg Pfeiffer, Calw.

Nibengstett.
2,2 Dobermann-Pinscher
 7 W. alt, schwarz rot, beste Abstammung, prima Stammbaum, verkauft
Carl Raschold.

Portemonnaie in der Lederstraße gefunden. Abzuholen im Compt. d. Bl.

Rechnungsformulare
 sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.